

BROT ⁱⁿ NOT

Pressemitteilung 31. Januar 2018

Kampagne „Brot-in-Not“

Kritik an deutschem Beitrag zur „Weizeninitiative“ der G20 Kampagne übergibt Unterschriften gegen Förderung der Entwicklung von Hybridweizen

Das Kampagnenbündnis „Brot in Not“ übergab am Mittwoch im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft Postkartengirlanden und Unterschriftenlisten mit über 6.500 Stellungnahmen gegen die Entwicklung von Hybridweizen.

Die Bundesregierung hatte mehrere Millionen Euro in mehreren Förder-Programmen bereitgestellt, um nach der Überzeugung der Kampagne eine gefährliche Entwicklung voran zu treiben: „Diese Förderung dient allein dem Bedürfnis der großen Saatgutkonzerne wie Bayer und Syngenta, ihre Kontrolle über das Saatgut auszubauen. Denn Hybridweizen ist nicht mehr für den Nachbau geeignet. Es ist zynisch, dass die Bundesregierung ihre Förderung mit der Bekämpfung des Hungers begründet: Bauern, die es mit diesem Saatgut zu tun bekommen, werden gezwungen, immer neu bei den Konzernen einzukaufen. Gerade die Ärmsten treibt das in die Verschuldung“, kritisierte Jutta Sundermann.

Die Kampagne wurde von Aktion Agrar und der Kampagne für Saatgut-Souveränität, dem Dachverband Kulturpflanzen und Nutztiervielfalt, dem Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt sowie der jungen AbL, der Jugendorganisation der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft initiiert. Sie hatten im Frühjahr 2017 auf mehreren Saatgut-Tauschbörsen über die zweifelhafte Förderung des Agrar- und des Forschungsministeriums informiert und zusammen mit über einem Dutzend Bäckereien fast 200.000 Brötchentüten in Umlauf gebracht, die die Kritik an der beabsichtigten Hybrid-Züchtung transportierten.

Die Kampagne fordert, dass die nächste Bundesregierung statt der auf Konzerne ausgerichteten Forschung an „Einweg-Saatgut“ wirklich vielfältige und möglichst bäuerliche Züchtung fördert. Darüber hinaus lehnt sie es ab, dass hier die sogenannte neue Gentechnik als Methode der Züchtung gefördert wurde.

Andreas Riekeberg: „Wir wollen keine Gentechnik, weder auf dem Acker noch im Backofen! Das haben im Rahmen von Brot-in-Not viele handwerklich arbeitende Bäckereien tatkräftig zum Ausdruck gebracht. Auch die neuen gentechnischen Methoden, mittels Genschere das Erbgut des Getreides zu manipulieren, lehnen wir ab. Um den Hunger wirksam und langfristig zu besiegen, brauchen Menschen Zugang zu Land, zu Wasser und zu Saatgut. Um dem Klimawandel zu begegnen, braucht die Landwirtschaft in aller Welt vielfältige und anpassungsfähige Sorten, die mit möglichst geringem Einsatz von Agrarchemie gute Erträge liefern.“

Die im Jahr 2011 von der Gruppe der 20 (G20) gegründete „Wheat initiative“ erklärte Ende 2017, zum Jahresbeginn 2018 von Paris nach Berlin-Dahlem umzuziehen und fortan beim Julius Kühn Institut erreichbar zu sein. Die Kampagne „Brot in Not“ wird das künftige Handeln der Initiative und die Beiträge der Bundesregierung auch weiterhin kritisch begleiten.

Hintergrund: www.brot-in-not.de